

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.  
Post-Zeitungsabteilung, 6. Briefweg Nr. 6499.

Illustrierte Wochenschrift

Inserate: Die 6 gesp. Monopartelle-Zeile 1 Mk. 50 Pfg.  
Bei Wochensendungen entsprechend hoher Rabatt.

(Alle Rechte vorbehalten)

Und Satan  
lachte...

Von  
Ludwig  
Jacobowski



(Zeichnung von Eder)

# Und Satan lachte...

Von

Ludwig Jacobowski

Schmer feinevolle Blüthenorange  
Satan sah Punkt. Er erwachte aus  
seiner Schlummer, sah sich umher,  
wo sich die Zweige der Drangenhäume  
langsam den breiten Kronen der Nadel-  
palmen näherten, und Rand gähnend  
auf. Unmerklich gitterte die klare Luft  
und eine kalte Säure wehte mit  
wohligen Wellen hin und her. Die  
goldne Sonne glühte durch die  
schmalen Wälder des breiten Wälder-  
daches und überflutete sein dunkel-  
schliefes Haupt mit glänzenden Lichtern  
und tangenden Schatten. Jetzt glühten ein paar Strahlen über sein bleiches  
schmales Gesicht, jetzt blühten seine schwarzen Augen im Sonnenlicht, um sich  
blitzblank zu schielchen, und dann schritt er langsam über das weiche Moos, nicht  
wütend, daß seine nackten Füße manchmal im kalten Farnkraut verankert und  
seine blauen Blütenblätter niedertraten.

Endlich kam er an eine Lichtung des Paradieses, er der alle Mächte der  
Erzengel Michael anruhte. Hier behagte sich eine weite Fläche mit fremden Blüten  
aus, rot und gelb und weiß, und goldig schimmern der hellere Glanz des Sonnen-  
lichtes darüber. Unmerklich und stetig blante der Himmel trocken und humm flanden  
die riechigen Palmen an den Seiten und hielten die Winde zurück, die atemlos die  
schmalen Zweigebäume hinwegzutreiben gedachten. Weit hinten glitz die silberblau  
Gehäuser der Hüfte Ohren und Ähren durch die Aderung des Paradiesgrases,  
und ein mächtiges Getöse wie leise durch die Stille, daß nur ein scharf  
laufendes Ohr es vernahm.

Stehend wanderten die schwarzen, leuchtenden Augen Satans die Reihe der  
fernegezagte sich aufreißenden Palmbäume entlang. Endlich erbeutete er am Stamme  
einer mächtigen Edelsteinpalme eine schmale Öffnung, durch die glänzendes Weiß hell  
vor den dunkelgrünen Ähren des Baumes hervorlag.

Da fragte Satans.

Vomlang ging kein Fuß weiter. Tiefen beugten sich die Farnblätter unter  
seinen Schritten.

„Unerschöpfliche Stämme glitz jetzt über dein Gesicht. Vor ihm stand ein  
unbekanntes Wesen, schlank und hoch, nur wenig kleiner als er selbst. Ihm waren  
seine Augen und über die breite Stirn raun goldigbeig die lange Zeit heller Vorken.  
Es war Adam, den der Herr geschaffen, als Satans schielte.“

„Sein Blick war ruhig und seine Stirn war rein. Wohl haunte er über die  
mächtige Öffnung Satans und über den blauen Blüten der glühenden schwarzen Augen,  
aber der Herr hatte sein Herz mit Wasser und Friedlichheit gesegnet, und Furcht sollte  
nicht in seiner kommen Brust.“

„Wer bist du?“ herrschte ihm Satans an.  
„Ein Geschöpf Gottes!“

„Was ist Satans?“ sagte eine böse Stimme.  
„Ich...“

So hatte Gott der Herr sein Verprechen erfüllt. Satans vor bigger Herr  
des Paradieses gewesen, aber er hatte eine große Lust an der Verführung gehabt  
und verurteilt, was die Fingern der Engel geschahen. Sie hatten den Fingern  
Ohren durch das Paradies geleitet, er hatte ihn durch einen mächtigen Felsblock  
aufgehoben. Sie hatten herrliche Bäume und Bergpalmen aufzuziehen lassen, seine  
Reihe hatte sie gekniff mit winzige Zweige. Friedlich hatten sie Panzer und  
Tiere aneinander zur Wüste wandeln lassen, er hatte sie mit Antreiben auf  
einander gesetzt, daß das Blut in die blauen Blüten der Erde gossen. Da war  
der Erzengel Michael vor den Thron des höchsten getreten, um seine göttliche Hilfe  
gegen den Frieselosen anzurufen. Und Satans hat vor Gottes Thron geblieben  
und nur bebühnig die Oberlippe emporgewogen, als der Herr gemurmelt: „Lohnt  
ihm. Keine ihm miltliche Hand soll sich gegen ihn erheben. Tod aus Staub will  
ich ein Geschöpf jorren, das soll jetzt Herr der Erde sein und nur mit gehorchen,  
nicht ihm...“

„Noch immer ruhte der fremde Bild Adams auf den bleichen Hüften Satans.  
Was lachst du hier?“ Klang Satans lächelnde Frage.

„Gott... Das Wort sollte ruhig; sein Bild war groß und still.  
„Der ist mir in Ader.“

„Hier ist das Reich Gottes!“ Da bist nicht einmal wie der Erzengel  
Michael. Denn du hast eine schlimme Gatte in der Stirn, und deine Augen haben  
einen bösen Blick.“

„Den ich den leuchtenden Augenblenden Satans glom ein verdräckerisches Feuer.  
Er fühlte, aus diesem Weidwut sprach Gottes Odem, und in seinem Anblick lag die  
Kraft des Ewigigen. Er griff nach dem Stamme, und den Adam fand, aber als er  
ihn mit einem Blick emporzureißen gedachte, legte Adam jenseit seine Linde an die  
grüne Blinde, und unmerklich stand der Baum.“

„Da erblühte Satans.“

Er wurde jetzt, daß er nicht mehr Herr der Erde und des Paradieses war,  
denn die Blume beugten sich nicht mehr seinen Willen.

Da wandte er sich mit einem Auf und nieder, daß sich kaum die Gräber  
würde, wie ein verurteiltes Weib über den Hofen.

„Adam sah ihm nach, bis seine hohe Gestalt hinter den mächtigen baufestgrünen  
Gefährdächer verschwand war. Er bemerkte nicht mehr, wie sich Satans in das  
stauige Gras warf und die schwer ringende Brust mit den  
Wunden niederzuzugewogen schickte.“

„Da gingen trübe Schritte an ihm vorbei. Er hob den  
Kopf und sah den Erzengel Michael vorbeischieben.“

„Ach!“ schrie Satans hin an.  
„Nahig wandte sich Sankt Michael an.“

„Was wollte Satans von ihm? Waren sie nicht Tod-  
feinde von Anfang an?“ fragte er.  
„Wie er ihm jetzt in die tiefen Augen sah, die von un-  
heimlichem Feuer zu glühen schienen, da wußte  
Michael, daß Satans schon Adam gegenüber ge-  
standen.“

„Du hast ihn gesehen?“ fragte er und  
schämte sich, daß er heimlich tiefe Freude dar-  
über empfand.“



Satans Atem ging heiß.  
„Dein Reich ist aus, Satans. Nicht ein  
Strohhalbm folgt dir mehr, und kein Waffer-  
trögen, wenn du es willst. Der Erde Herr ist  
Adam, und Adam ist Gottes Aecht.“  
„Er wird sterben, wie ein Großbaum  
stirbt, und vergessen wie ein Negentrofen!“ höhnte  
Satans und hob das Haupt. „Was Erde ist Adam  
und kein Was ist Erde.“  
„Da“ entgegnete Michael, „aber noch  
heute schaff ich dir Herr ein Weib, und so wird  
Adams Geschlecht wachsen und sich mehren bis in  
alle Ewigkeit.“

„Ein Weib?“  
„Wie ein Schrei Klang Satans Frage.  
Dann fiel sein Haupt in das Gras zurück und  
seine Hüfte wanderten irre durch die heiße  
sonnige Luft.“

„Ernaht hat ihn der Erzengel an. Dann  
schüttelte er den Kopf und sprach...“

„Wieder lag auf dem Paradies der ewige  
Glanz der Sonne und wieder wandelte Satans  
durch die Palmen zur Lichtung.“

## Stellim.

„Vor mir nicht mehr still wie sonst.  
Es ging ein Flüstern durch Holz und Strauch, die Oräer wirperten,  
und die Wälder wackelten, durch alle Kronen ging ein schlammes Klacken,  
und die Flüsse des Paradieses rollten ihre Regen doppelt rasch und doppelt  
geschwächt daher.“

„Oräer verkehrtenle Schmetterlinge fliegen paarweise über blaue und rote  
Blüten, durch die Farnkraut irrte feines Gewärm und ludete sich zu heischen,  
und hoch in den, Wipkeln der Bäume flöteten Vögelchen von Nachtigallen ihr  
jartliches Lied.“

„Windmahl sah Satans verwundertes Haupt durch die hellen Blätter der geraden  
Palmenhäute Rege lauten, denn andere blühen und springend folgten, und ob  
und so Klang der schneidige Schrei eines Haisches durch die schwebenden  
sonnigen Lüfte.“

„Da hielt er an. Vor ihm fand ein dichtes Gebüsch, das ihn deckte. Und  
vor den halbblinden Zweigen lagen zwei Gestalten im Gras und leuchteten ihre  
Wäde verächtlich ineinander. Adams lebendes Haupt ruhte in Grass Schuß und nach-  
lässig lag ihr rechter Arm im Gras, indes die linke Hand das Haar des Mannes  
festhielt.“

„Einen Farnstengel hatte sie zwischen die Hüfte gestekt, so daß die großen  
breiten Blätter flücht um ihrer vollen weichen Brust lagen, und ihre Augen traten  
stetig-mäde durch die Luft.“

„Jetzt hörte Satans sie sprechen:  
„Hol mir Wasser, zu trinken.“

„Und mit einem Goh sprach Adam an. Er eilte an den Strom und brachte  
ihm das kühle Wasser in einer hohen Waage.“

„Nachlässig trank sie es und jagte nicht darauf, wie Adam mit glänzenden  
Blick den Bewegungen ihres juchens wollen Gesicht folgte.“

„Dort oben sind Früchte. Hol sie mir!“ Klang wieder ihre mäde Stimme  
und Satans hob wieder, wie Adam mühsam den Baum erkletterte und eine Hand  
voll mächtiger Äpfel heranzutrotzt, um sie aufzumehmen und bemüht in ihre Hände  
zu legen.“

„Sie hielt in einem Goh flücht und warf ihn fort.  
„Ach mag nicht!“ sagte sie und legte den zitterlichen Kopf zurück, daß das  
schwarze Haar ihr über die weißen Schalter fiel.“

„Vor ihnen die Oräer so, und die Sonne ist heiß!“ Klang von neuem  
ihre laute Stimme, und Adam erhob sich wieder und lief weichen bis an den  
Rand der Lichtung, um ihr unter einer schlängenden Nadelpalme ein Lager zurecht-  
zumachen.“

„Mit beiden Händen rih er die schlächlichen Gräfer aus, aus der linken Erdo  
er die tiefen Wurzeln, und der Schwefel ihm über das heiße und bemuch  
beitere Gesicht.“

„Krauglos lag Eva und starre lädte vor sich hin.  
Da hob Satans das Gesicht, wie wenig zurück und aus dem baufestgrünen Laube  
tauchte sein bleiches düneres Gesicht. Jetzt sah ihn Eva plöglich, und wie gebannt  
sah ihr Blick an seinen glühenden Augen. Sie hob den Kopf ein wenig und nun  
niedte ihr Satans leise zu. Da erordnete sie und ließ das Farnblatt aus ihrem  
Wunde fallen.“

„Sie rih Satans eine Hofe von Strauch und führte sie an seine Lippen.  
Dann schlüßerte er die Hofe zu, daß sie auf ihre linke Brust fiel, und purpurroten  
Gelechts nahm sie in die Hofe und preßte sie an ihren Mund.“

„Wohr hat sie die Hofe?“ fragte Adam, der atemlos von seiner Arbeit  
eben herangezogen war.“

„Er Wink rih sie mir zu!“ hauchte sie und erordnete stark.  
„Nun er ist freundlich zu dir!“ lächelte Adam. Er wußte noch nicht, daß  
es Vigen gab und Eva eben die errie ausgesprochen hatte.“

„Ja!“ entgegnete sie.  
„Wißt du jetzt hinüberkommen?“ Dort ist ein weiches Lager und der Schatten  
ist frisch und frisch!“

„Rein!“ wies sie ihn an, „ich bleibe hier. Komm lag dich hin zu mir und  
schlafe. Die Luft ist schwül! Und du wirst müde sein!“

„Und Adam glitt zu ihr in das Gras und barg wieder  
sein Haupt in ihren Schöß. Sie aber liebte ihn jetzt  
mit beiden Händen, und seligen Müßiges schallmarter er ein.“

„Dann hob sie den Kopf und schaute schaut in das Gesicht,  
über das Haupt des Schlafenden wanderten ihre Wäde zu  
Satans hin und her und ließe Worte folgen.“

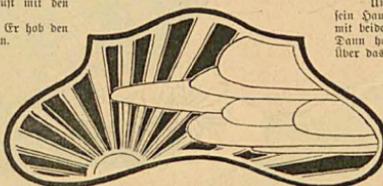
„Also morgen am Baum der Erkenntnis!“  
schliefte Satans.“

„Und Eva nickte.“

„Da rechte sich Satans hoch auf. Seine Augen  
glänzten und seine Lippen marmelten.“

„Aber ich das Weib, drum ist auch die  
Erde mein.“

„Und Satans lachte...“





Am Kerkhof steht ein Baum Darunter liegt ein Greis, Widst vor der Stirn den Schwanz Dem Heiligenkranz Kraut mit Heberichsabe.	„Großvater, hier ist Brot Und hier die glatte Wein. Das Glas ist gleich für ein. Wie fröhlich er bell und rot!“ So spricht ein Munder Munde.	Der Alte frecht darnach Die weiterkreuzte Hand. In Dünsten liegt das Kand. Es lechzt der Vörlinbach In seinem Wunderkabe.	Da sinnt und spricht der Greis: mich an: „Ich jogg durch manche Stadt Die fügen nach und matt... Man ist mein Schicksal Sich movert er im Greis. Die allerhöchste Habe.	„Ach, Mari, und fiesch mich an: Das lechzt auf der Welt Ein tief das runde Gelb, Ein tief der ist dem Hann Die allerhöchste Habe.	„Nur wer die bittere Not Mit trognen Kuppen traut! Der sagt dem Leben Dank Für jedes Süßchen Brot Und jede liebe Gabe.“	Den Munden schauert leis. Die Sichel blüht im Greis, Die Krut, die stirrt nie Glas. Und leis kriecht der Greis: Hoch fröhlich der große Nabe.
---	--	--	--	---	--	---

E. von Holman

### Der Tod

Von Thomas Mann

Das ist der Herbst, da, und der Sommer nicht garfröhlich,  
niemals mehr ist dies wiederleben. . . .

Den 10. September

Das Meer ist grau und still, und ein leiser, trauriger Regen  
gibt Gerüche. Als ich das heute morgen lag, habe ich vom Sommer  
Schnee gesehnen, und den Herbst besetzt, meine trübselige Gedäch-  
ter nun zeitlich unerträglich zerlegener ist. Und unerträglich wird  
er jeden Tag bringen, selbst das Abendlicht ist manchmal leise vor mich hin  
treibe, mit einem Gefühl von Nacht und tiefem Grauen. . . .

Den 12. September

Sie ist eine gute Begleiterin, die jedoch und manchmal nur groß  
und lieblich die Augen zu mir empfindlich.  
Wir sind bei Bräutigam, dem Bräutigam gehen, aber nicht  
sind sehr glücklich wieder angefallen, bevor wir noch mehr als einen oder  
zwei Wochen getroffen hatten.

Den 15. September

Während wir zurückfuhren, waren ich mich über den Kaskid  
meiner Gedächtnis. Wie gut ich es mir gemacht habe! Gedächtnis und genau  
kristall ist von dem Herbst, selbst dann man weiß und frucht und tiefen  
Weg aufzuweisen ist, über das ganze Meer hinaus. Auf der Rückseite  
führt die Wärme vorbei, und kalte Luft bei jeder. Aber dann  
edige ich nicht, ich edige nur auf das Meer.

Den 15. September

Dieses einfache Dank auf den Herbst am Meer unter dem grauen  
Himmel ist mir ein hübscher, geheimnisvolles Wunder, und so genau  
ich es haben in meinen letzten Herbst. Keine nachfolgend aber, als ich  
am besten meine Arbeit immer noch, nur ein Wägen da, der Wor-  
me bracht, der alle Jahre soll beim Meer sein, und es gab Gedächtnis  
und verlebte Gedächtnis. Ich kann nicht sagen, wie mich das fühlte.  
Ich ätzte vor Stilligung: Ich habe befohlen, daß bescheiden nur

frühmorgens gefahren soll, wenn ich fähig. Der alte Franz sagte  
mir: — Du fühlst, Herr Greis. Aber er sah mich mit seinen ent-  
setzten Augen anständig und glücklich an.

Den 18. September

Während der letzten Tage bin ich nicht entgangen, sondern  
habe die weite Zeit auf der Schiffsdeck zugebracht. Ich konnte mich  
nicht bei sein, weil ich alle Meilen mich schaltete. Ich habe einfach  
sitzen und in den unermüdlichen, langsame Meeres hinaus-  
geschaut.

Den 21. September

Hinterland kam auf, und einmal brachte sie mir Blumen, ein paar  
Blau und viele Wägen, die sie am Strande gefahren. Wie ich bei  
Sich zum Danks sagte, meine ich, weil ich „frucht“ sei. Wie unendlich  
schönartig mich ihre glückliche und wärmende Liebe brachte!

Den 21. September

Ich habe lange in meinem Arbeitszimmer am Fenster gesessen  
und Kinnorin lief auf meinen Füßen. Wie haben auf das ganze und  
weite Meer hinausgeschaut, und hinter uns, in dem großen Ozean  
mit der hohen, weißen Tür und den hellen Wägen, verlebte  
rote Güte. Und während ich langsam das weite Meer bei Dunkel-  
herdichte, das schwarz und schilft auf ihre neuen Schillern blau-  
blau, habe ich garfröhlich in meinen Meeren, und hinter: Ich  
habe es meine Gedächtnis gehabt, die still nur mit befehlen, zu meine  
Zusammenhang durch die ganze Welt und ein tiefer, tiefes, tiefes  
meines Glückes.

Den 21. September

Den 21. September

Wand, diesen unendlich weichen und doch ein wenig sehr gefühlten  
Wand, der am höchsten ist, wenn er fähig und nur ganz leise  
läuft.

Meine kleine Kinnorin! wenn du müdest, daß ich dich werde  
verleihen müssen. „Wieder bin, weil ich „frucht“ sei! Ich, was hat  
das kommt zu ihm! Was hat das mit dem schönen Christen zu  
tun! . . .“

Den 23. September

Zuge, an denen ich garfröhlich, und in Erinnerung mich  
verleihen, hoch leben. Wie viele Jahre sind es, daß ich nur wunderbar  
zu denken vermag, nur zu wissen auf diesen großen und feierlichen  
Tag, auf den großen Christen meine verlebte Gedächtnis!

Den 27. September

Der alte Dichter Schubert kam von Dresden, er kam zu  
Hagen den Überfliegen gefahren und nahm das große, glücklich  
Kinnorin und mir.

„Es ist schön“, sagte er und es ein halbes Guck, „das ich sich  
Brennung machen. Aber Greis, viel Brennung in seinen Kopf. Nicht  
leuten! Nicht denken! Nicht grübeln! Ich habe die schilft für eine  
Brennung, er sei.“

Kann ich habe die Kinnorin genau und ihn herzlich für seine Be-  
merkungen gehabt. Und für die kleine Kinnorin gab er Rückfüh-  
gen und betratete sie mit seinem gepanzerten und verlebten Wägen.  
Er hat meine Brennung-Gedächtnis erhaben müssen; Verlebte, daß ich  
an mich meine Gedächtnis kann.

Den 30. September

Der letzte September! War ich es nicht lange mehr, man ist es  
nicht lange mehr. Es ist bei mir nicht nachmittags, und habe mich ent-  
gedenkt, wie viele Minuten sich gehen bis zum Beginn des schönen  
Christen. Es gab 1460.

Ich habe nicht gelächelt können heute mehr, denn es ist Wind  
aufkommen, und das Meer und der Regen rauscht. Ich habe ge-  
logen und die Zeit verlebendlichen lassen. Denken und geben!  
(Erdung auf Seite 6)

# Eine Notlüge

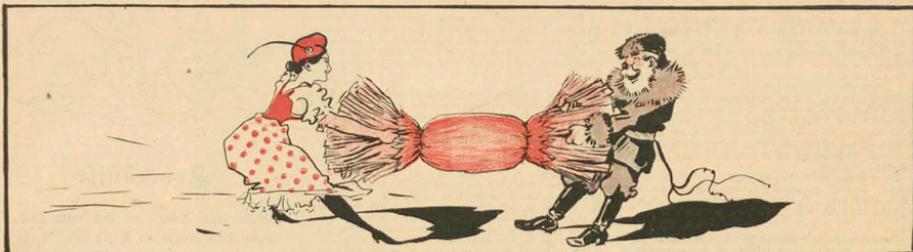
(Zeichnung von H. Heberg)



„Dieser Filetbraten soll aus diesem Fenster diesem Herrn auf den Cylinder gefallen sein.“  
„Ja, ja, geben's her, geben's her!!!“

# Anall-Bomb-on

(Zeichnung von J. B. Eng)



# Träumerei

(Zeichnung von Et. Et. Selmer)



Was man! Doktor Gabelsch hält mich für einen Philosophen, aber mein Kopf ist sehr einfach, und ich kann nur denken: Der Tod, der Tod!

Den 2. October.

Ich bin tief getroffen, und in meine Bewegungen mischt sich ein Gefühl von Kriechen. Ständemal, wenn ich davon rede, und man mich merkwürdig und ängstlich ansieht, habe ich Gefühle, daß man mich in Wohlwillingkeit höre, und ich habe mich sehr zu Argwohn geirrt. Ich weiß ich bin nicht mehr lebend.

Ich lob' heute die Gedächtnisrede Kaiser Friedrichs, dem man sprachlos, er werde „als Hore“ heißen. Man, er wird die Ehre pfeifen und Bitterkeit, erst aber kann er dennoch nach Bitterkeit: am er hat. — Warum hat er?

Eine Predigt ist an sich unbedeutend; es kommt darauf an, ob sie Kraft über den Gemüth hat. Aber das, so man sie lesen begehrt, und sie nicht in Erfüllung geht. — Wie? und ich eine Begehrigkeit, die in mir nicht aufsteigt und hart wird, nicht merkwürdig, als eine, die man an den Sinn? Das ist die merkwürdigste Gemüth der Zeitgenossen, an dem man selber nicht, geschweiger als die die die die?

Ich, es ist eine Zeit der Fortschritt zwischen dem Wissen und dem Leben! Da kann mit beidem Wissen und beider Überzeugung an seiner Quelle laugen, da kann ich bestreben, bis er gar zu weit, zu der Grenze, an die ich gelangt.

Den 3. October.

Offenbar, wenn meine Gedanken sich wie ganze Geschäfte vor mir ausbreiten, die mit unendlichen Seiten, weil sie unendlich sind, habe ich einmal die bei Zusammenhang der Dinge und glatte die Möglichkeit der Begriffe zu erkennen.

Was ist Selbstmord? Der freiwillige Tod? Aber niemand stirbt unwillkürlich. Das Räthsel des Lebens und die Sünde an den Tod geföhrt sich unwillkürlich an Sünde, und jede Sünde ist die Folge einer Straftat bei Körper, oder bei Seele, oder beider. Man stirbt nicht, bevor man einverstanden damit ist. . . .

Was ich überleben? Ich weiß es nicht, denn ich glaube, daß ich nachleben werden könnte, wenn ich ein gewisser October nicht hätte. . . .

Den 5. October.

Ich habe unaufrichtig genug, und es befriedigt mich ganz und gar. — Ich meine darüber, wenn ich wieder mein Wissen in genommen, ich vermag es nicht zu sagen! Ich wollte mit mir selbst aber unwillig darüber, daß ich mit mir selbst nicht, und irgend eine Frage, die ich mich eubringlich fragte, an welchem Tage es geföhrt sein, da mußte ich auch den Tag!

Ich war nie, er ist so nahe herangekommen, so nahe, daß ich den letzten Atem noch Zehes zu verjagen meinte.

Den 7. October.

Der Wind hat sich beruhigt, die See braust, und der Regen trommelt auf dem Fels. Ich habe in der Nacht nicht geschlafen, sondern bin in meinem Unterarmel sitzen an der Strand gelehnt und habe mich dort auf einen Stein gelehnt. . . .

Glück mir nur in Dunkelheit und Regen der Schlaf mit dem grauen Sand, in dem die kleine Klammern liegen, meine kleine Klammern! Das vor mir wühlte das Meer seinen trübten Schaum bis der meine Höhe. . . .

Ich habe die ganze Nacht hinabgeschaut, und mich Mühe, er müsse der Tod sein oder das Stück des Leibs, dort drüben und brauchen ein unendliches, brennend braunes Dunkel. Wird vor ein Gebirge, eine Klamm vor mir stehen und -reden und auch das mich unerbittliche Strahlen senden? . . .

Den 8. October.  
Ich will kein Leben haben, wenn es kommt, denn man weiß es ja bald erfüllt sein, als daß ich mich worten könnte. Der feste Verstand noch, und es wird geföhrt. Wie gekannt ist bin auf den letzten Augenblick, den allergrößten. Sollte es nicht ein Augenblick des Geduldens und unwillkürlichen Schicksals sein? Ein Augenblick zwischen Wissen? . . .

Den 9. October.  
Ich sage zu Klammern, als sie auf meine Klammern ist. „Wie, wenn ich bald von dir ginge, und irgend eine Frage!“ „Wahrscheinlich ist sehr traurig sein?“ Da dachte ich die Klammern an meine Brust und meine hinter. — Wenn du dich in irgend einer der Klammern. . . .

Den 10. October.

Er war bei mir, sehr stark vor er bei mir! Ich habe ihn nicht geföhrt und nicht geföhrt, und dennoch habe ich mit ihm gesprochen. Was ist lächerlich, aber er dennoch ist mir ein Lebens! — Ich ist am besten, wenn mir es gleich abhandeln? „Sag mir, ich würde nicht und weitere mich. Was wären Worten habe ich die fortgesetzt. . . .

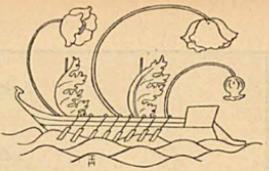
Den 11. October (11 Uhr abend)

Vertheile ich es? Ich glaube nicht, daß ich es vertheile! Der unendlichen Klammern, die ich in meinem Klammern, kam her alle Dinge zu mir herein; er stützte mich schändlich. „Das Klammern!“ „Wie ist es, das Kind! Ich, kommere wie du bist!“ — Das ist nicht falsch. . . .

Ich habe nicht gemerkt, und nur ein toller Schauer schüttelte mich. Die ich in einem Klammern, und die Klammern ganz ruhete ihr Klammern, klammern Klammern Klammern ein. Ich bin bei ihr untergeordnet, und habe nicht gethan und nichts gehabt. — Doktor Gabelsch kam. . . .

„Das ist ein Verstand“, sagte er und nicht wie einer, der nicht überleben ist. Jeder Klammern mit dem Tod, als habe er es gemacht! Ich aber — habe es verstanden? Ich, als ich allein war mit ihr — zwischen trübten Regen und Meer, und der Wind heulte im Klammern — da habe ich auf den Tod geföhrt, so klar wurde es mir in einem Augenblick! Unwillig Jahre lang habe ich den Tod auf den Kopf herbeigejagt, der in einer Stunde beginnen wird, und in mir, der man, ist etwas gewohnt, das bestimmt gewohnt hat, die Klammern nicht verlassen. Ich hätte nicht vorher können mich Klammern, und es mußte doch sein! Ich hätte ihn wieder fortgesetzt, wenn er gekommen wäre. Aber er ist jetzt in dem Klammern, weil er meinen Wissen und Klammern gehören würde. — Habe ich nicht den Tod an dem Klammern gegeben, habe ich nicht gethan, meine kleine Klammern? Ich, daß ich groß, unwillig Klammern für seine und geklammern Dinge! . . .

Sehe wohl, sehe wohl! Meiner, daß ich dort braunen einen Gedanken, eine Klammern von der Klammern. Dann ist der Körper nicht, und die Klammern, die kein Klammern Klammern, mich bald verlassen. Ich halte keine Klammern, laute Quack und mozt. Wie ich nicht er ja mit treten, und ich werde mir nicht und die Klammern Klammern, wenn ich ihn gegen Klammern. — Ich am besten, wenn man es gleich abhandeln. . . .



## Lehrkuffe

Grün deine Federn am Hut, mein Kind,  
Blau deine Augen im Kopfe sind, —  
Wie kannst du so was wagen!  
Grün paßt nicht zu blau,  
Wird dir flugs und genau  
Ein jeder Professor sagen.

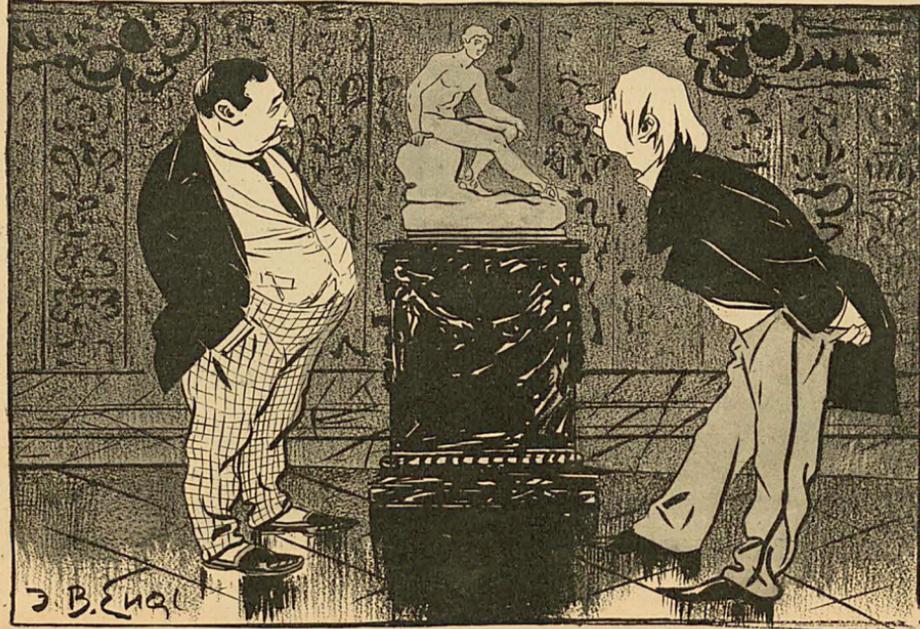
Was? Dir ist das ganz eierlei?  
Du sagst, daß es dir — schnuppe sei,  
Was Professoren sagen!  
Mein Kind, mein Kind, dein Sinn ist schlamm!  
Ich aber will auf interim  
Es dennoch mit dir wagen.

Derwegen war, ist furcht! es, ist  
Mein Thun, doch wenn du gnädig bist,  
Wird mir's zum Heil ausschlagen.  
Komm, gib mir deinen roten Mund  
Und laß uns küssen und lachen und  
Kein Wissenschaftler darum fragen!

Otto Julius Bierbaum

## Der zerstreute Professor

(Schizung von J. B. Engel)



„Na, Herr Professor, was sagen Sie zu meine Plastik?“ — „Sehr gut. Meinet, der Gott des Handels und der Diebe.“

J.B. Engel

Herrmann



# Erinnerung

(Zeichnung von H. M. Eckert)

Du bist still im Salon die  
Herzen an.  
Hier aneinander fest des Wor-  
tungs Äpfeln,  
Ich schreibe zum Gamin die Besel  
dann,  
Dort lag uns, uns umarmend,  
niedersehen.

Denn dich, an solchen Hinter-  
abend oft  
Bin als Student ich durch die  
Stadt gegangen,  
Mein Auge, das Erfüllung nie  
gehofft,  
Ich oft an solchen Lichtes Schein  
gehungen.

Im Kampfschritt, der mild ins  
Dunkel bricht,  
Im Tempeln, draus ich frohe  
Stimmen hörte,  
Im Schatten hinterm Bergang,  
eng und dicht,  
Jedes die Sehnsucht branten sich  
verpögte.

Heut ist ein solcher Abend, kalt  
und rau,  
Das Glück vertieft sich mir in  
diesen Wänden:  
Lied' ist dein Klang! ein mich,  
geliebte Frau,  
Wacht ist an mich — und lag mich  
träumen, träumen!

Hugo Sachs

